



Hein + Gernhard  
Hauptstraße 20-24  
61440 Oberursel-Oberstedten



Quelle: Hein u. Gernhard

Firmengründer  
Johann Andreas Hein  
1889 - 1969



Quelle: Hein u. Gernhard

Schlossermeister  
Fritz Gernhard  
1915 - 1980



Quelle: Hein u. Gernhard

Diplomingenieur  
Walter Gernhard  
Geb. 1948



Hein + Gernhard, Hauptstraße 20-24  
Sondermaschinenbau, seit 1927  
61440 Oberursel



- 1927** Anmeldung einer Bauschlosserei durch den Schlossergesellen **Johann Andreas Hein**, Werkstatt im ehem. Stallgebäude Oberstedten, Hauptstr. 15 (heute 24).
- 1931** J.A. Hein absolviert die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk.
- 1946** Schlossergeselle **Fritz Gernhard** heiratet Margarete Hein, Tochter von J. A. Hein.
- 1950** F. Gernhard legt die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk ab und wird gleichberechtigter Teilhaber der Firma.
- 1960** F. Gernhard ist alleiniger Geschäftsführer.
- 1968** in erweiterten Werkstattgebäuden arbeiten neben den beiden Meistern fünf Gesellen und ein Lehrling an allgem. Schlosserarbeiten und Gerätebau (z.B. Kanalreinigungsgeräte, Kehrmaschinen u.a.)
- 1969** J. A. Hein verstirbt im Alter von 80 Jahren.
- 1978** Nach mehrjähriger Tätigkeit im elterlichen Betrieb übernimmt der gelernte Werkzeugmacher, Maschinenbaumeister und Diplomingenieur **Walter Gernhard** die Firmenleitung.
- 1980** F. Gernhard verstirbt im 66. Lebensjahr.
- 1997** Weitere Fertigungsstätte in der Industriestr. 8.
- 2007** Die Söhne Dipl.-Ing. Andreas und Dipl.-Ing. Thomas leiten gemeinsam mit den Eltern Dipl.-Ing. Walter und Ursula Gernhard den Betrieb.
- 2012** 85 Jahre nach Gründung beschäftigt der Betrieb 19 Mitarbeiter und fertigt unter Nutzung modernster Technologien und leistungsstarker Maschinen Präzisions- und Qualitätsteile aus Metall.

*Quelle: Gernhard*

# Maschinenbau, Hein + Gernhard



Foto: K.-H. Wüst



Foto: K.-H. Wüst

Gebäude A an der Hauptstraße mit Büros in den oberen Etagen



Foto: K.-H. Wüst

Gebäude B am Krautweg, Werkstatt und Maschinenhalle

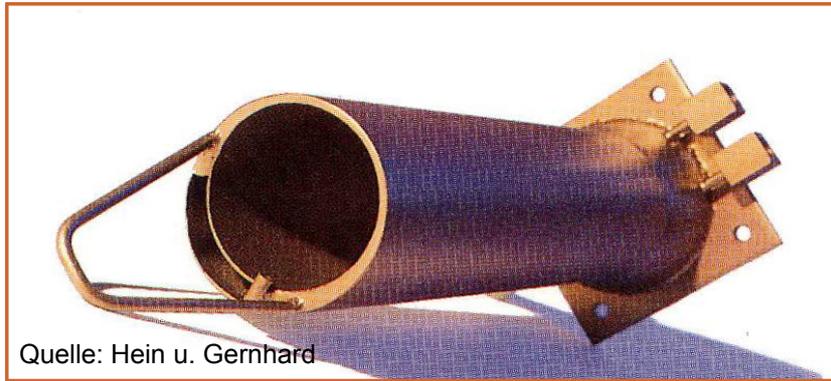


Foto: K.-H. Wüst

Gebäude C an der Industriestraße,  
Fertigung von Rohrbiegevorrichtungen

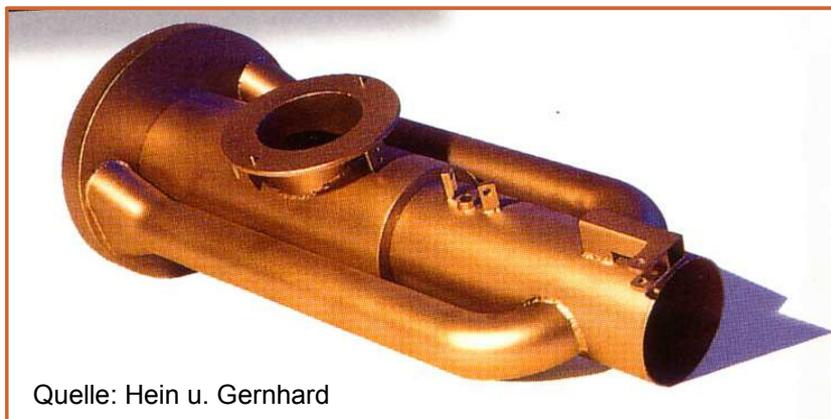
**Hein + Gernhard, Hauptstraße 20-24  
Sondermaschinenbau, seit 1927  
61440 Oberursel**

**Produktbeispiele**

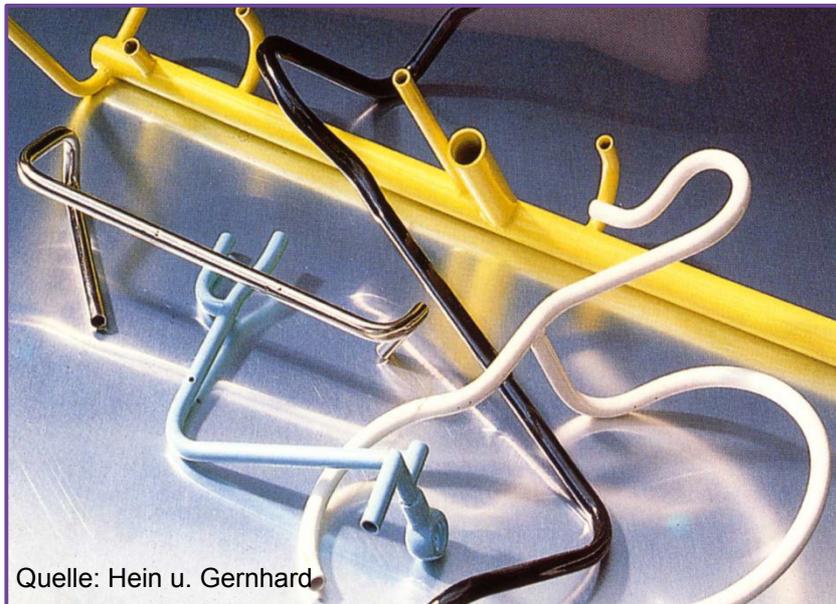


Quelle: Hein u. Gernhard

**Kreative Lösungen für komplexe Probleme**



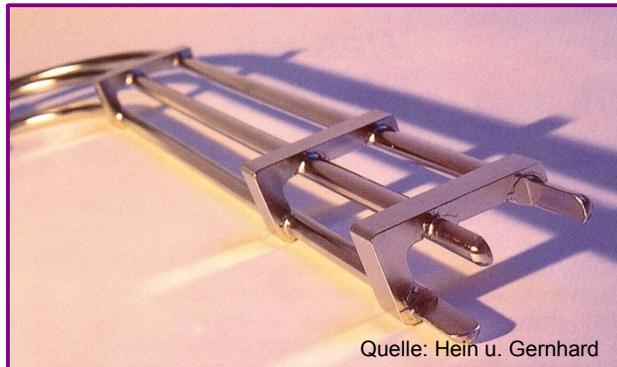
Quelle: Hein u. Gernhard



Quelle: Hein u. Gernhard

**Komplexe Rohrbiegeartikel**

**Produktbeispiele**

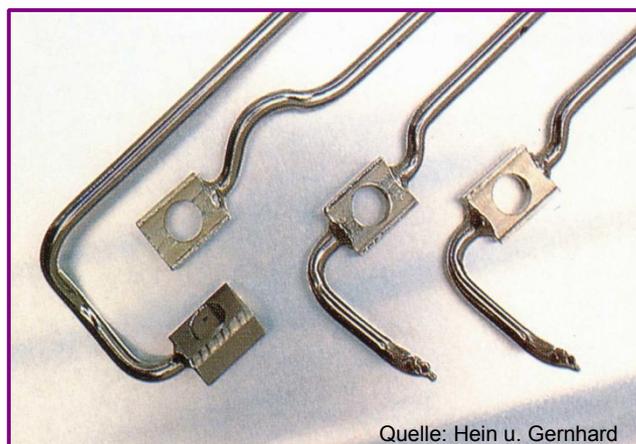


Quelle: Hein u. Gernhard



Quelle: Hein u. Gernhard

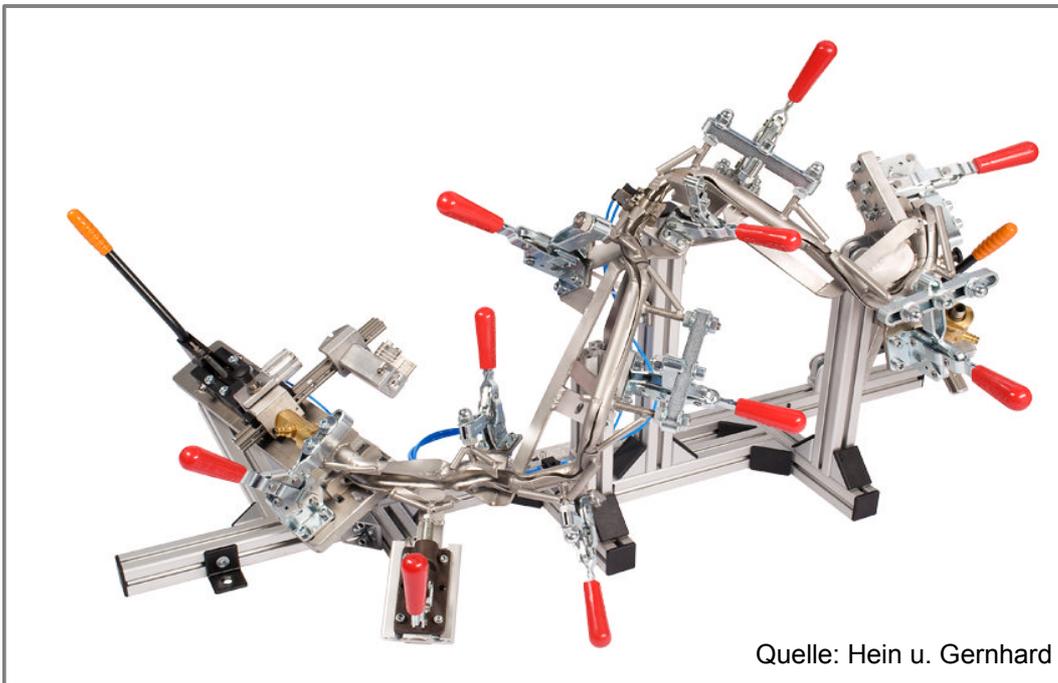
**Präzision in Metall**



Quelle: Hein u. Gernhard

**Beölungsröhrchen**

**Produktbeispiele**



Quelle: Hein u. Gernhard

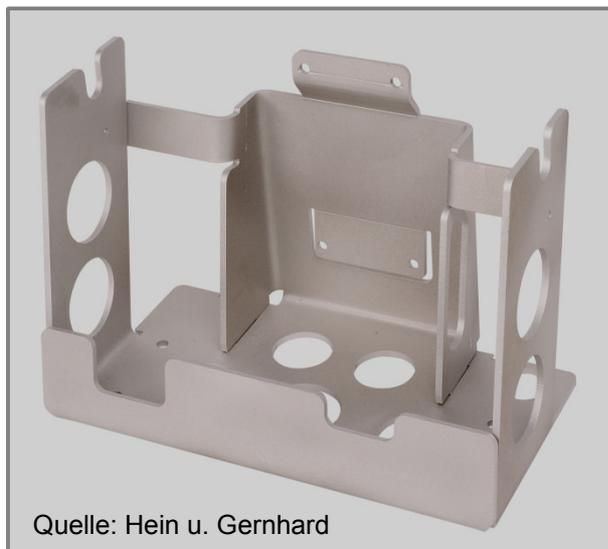
**Dampf-Rohrbiegeform**



Quelle:  
Hein u. Gernhard

**Ölverteiler**

**Medizingeräte-Halterung  
für Rettungswagen**



Quelle: Hein u. Gernhard

Anhang  
Bericht von Andreas MENGEL, 1927-2002,  
75 Jahre Hein & Gernhard in Oberstedten, Firmenchronik,  
Oberursel-Oberstedten 2002.

*Von der Vereinigung der Schlossereien und verwandter Gewerbe zur Metall-  
Innung Hochtaunus (1913-2013) – Stationen einer 100jährigen Innungs-  
Geschichte*

**Andreas Mengel**

## **Von der Vereinigung der Schlossereien und verwandter Gewerbe zur Metall-Innung Hochtaunus (1913-2013) – Stationen einer 100jährigen Innungs-Geschichte**

### **Vorbemerkung**

Seit dem 14. Jahrhundert begannen sich die Schlosser [mhd. slozzer] – häufig auch als Klein- oder Kunstschmiede bezeichnet – aus dem Verband der Grobschmiede (Huf- und Waffenschmiede) zu lösen, um entweder eigenständige Gemeinschaften (Zünfte) zu bilden oder mit anderen, meist nur wenige Meister umfassenden, metallverarbeitenden Handwerkern (Armbrust-, Büchsen-, Sporen-, Uhr- und Windenmacher) separate Vereinigungen einzugehen.<sup>1</sup> Im Gebiet der Landgrafschaft Hessen-Homburg formierten sich seit dem 16. Jahrhundert eine ganze Reihe von geschlossenen Handwerksbünden, darunter 1683 die Zunft der Sattler, welcher neben den Meistern des lederverarbeitenden Gewerbes die Schmiede, Wagner und Nagelschmiede angehörten. Aus dieser Verbindung spalteten sich während der Regierungszeit des Landgrafen Friedrich III. Jakob (1708-1746) die Schlosser und Büchsenmacher ab (1725).<sup>2</sup> Das Arbeitsgebiet der Schlosser, die Gegenstände von geringerer Größe und von höherem mechanischem Anspruch als die Schmiede fertigten, umfaßte – wie es schon in der Berufsbezeichnung zum

<sup>1</sup> Reinhold REITH, Stichwort Schlosser, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. VII, Stuttgart und Weimar 1999, Sp. 1491-1492; Albert BARTELMEß, Stichwort Schlosser, in: Lexikon des alten Handwerks, Vom späten Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hrsg. von Reinhold REITH, 2. Auflage, München 1991, S. 202-207; Eike PIES, Zünftige und andere Alte Berufe mit 222 zeitgenössischen Illustrationen und Zunftwappen, 2., erweiterte Auflage, Solingen 1999, S. 130-131.

<sup>2</sup> Stefan FÜLLKRUG, Das Zunftwesen in Homburg v. d. Höhe, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Homburg v. d. Höhe 10 (1910), S. 3-21, bes. S. 16.

Ausdruck kommt – in der Hauptsache die Anfertigung von Schlössern für Türen, Schränke und Truhen, Haushaltsgegenständen und Geräten des täglichen Bedarfs (Bratpfannen, Kaffeemühlen, Angeln und Bänder für Türen, aber auch Öfen, Ofengitter, Wasserpumpen, Treppengeländer und Kaminabdeckungen) sowie die Verkleidung von Türen und Möbeln (Beschläge).<sup>3</sup>

Bis in die 1860er Jahre hinein waren der wirtschaftlichen Entwicklung in fast allen Territorien Hessens<sup>4</sup> durch Zunftordnungen noch enge Regeln und Grenzen auferlegt, d. h. die Gewerbeausübung war nur bei Zugehörigkeit zu einer Zunft möglich.<sup>5</sup> Abgesehen vom Herzogtum Nassau, wo der Zunftzwang schon 1814 aufgehoben worden war, verstrichen in den übrigen deutschen Staaten noch fast fünf Jahrzehnte, bis dort der Übergang zur freien Gewerbeausübung vollzogen wurde.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Christine SAUER / Elisabeth STRÄTER (Hrsg.), Die Nürnberger Hausbücher, Die schönsten Handwerkerbilder aus dem Mittelalter, Darmstadt 2012, S. 154-157.

<sup>4</sup> Das heutige Bundesland Hessen ist erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein territorial geschlossenes Staatswesen geworden. Nach der staatlichen Flurbereinigung der politischen Landkarte Deutschlands am Ende der napoleonischen Ära und des Wiener Kongresses bestand Hessen immerhin noch aus sechs souveränen Staaten: dem Fürstentum Waldeck-Pyrmont, dem Kurfürstentum Hessen-Kassel, dem Herzogtum Nassau, dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt, der Freien Stadt Frankfurt und der Landgrafschaft Hessen-Homburg.

<sup>5</sup> Wolfgang SCHMIERER, Stichwort Gewerbegesetzgebung, in: Lexikon der deutschen Geschichte, Personen, Ereignisse, Institutionen, Von der Zeitenwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges, Unter Mitarbeit von Historikern und Archivaren hrsg. von Gerhard TADDEY, 2. überarbeitete Auflage, Stuttgart 1983, S. 451; Frank-Lothar KROLL, Geschichte Hessens, München 2006, S. 56.

<sup>6</sup> Den Anfang machte 1859 Österreich, dann folgten Oldenburg (1861), Sachsen, Württemberg, Baden (1862), Sachsen-Weimar, Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Waldeck, Reuß (1863), Frankfurt am Main, Braunschweig, Schwarzburg-Rudolstadt (1864), Hamburg (1865), Großherzogtum Hessen-Darmstadt, Schwarzburg-

Das Homburger Handwerk besaß nach dem Ende der Zünfte bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus kaum feste Zusammenschlüsse. Ein im Jahr 1849 gegründeter Gewerbeverein, dessen Zweck „die Beförderung und Ausbildung des jüngeren Handwerkerstandes durch Gründung und Unterstützung von Handwerkerschulen“ war, löste sich schon zwei Jahre später wieder still und leise auf. Über dreißig Jahre vergingen, bis sich auch bei den Gewerbetreibenden der Kurstadt im Zuge der Vorarbeiten für die 1883 geplante Gewerbeausstellung<sup>7</sup> die Erkenntnis durchsetzte, daß die Schaffung einer eigenen Organisation hilfreich sein könnte. So entstand am 15. Januar 1883 der Homburger Gewerbeverein<sup>8</sup>, der – so gut es ging – die wirtschaftlichen Interessen des Gewerbestandes zu vertreten suchte. Das Hauptaugenmerk des Vereins fokussierte sich aber eindeutig auf die Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule, die noch im selben Jahr eröffnet wurde.<sup>9</sup>

## Überlieferungslage

Obwohl sich in den beiden örtlichen Tageszeitungen des Jahres 1913 (Taunusbote und Kreis-Zeitung für den Obertaunus-Kreis) kein noch so kleiner Hinweis auf den beabsichtigten Zusammenschluß der Homburger Schlosser findet und auch über die Gründungsversammlung kein Pressebericht existiert, sind wir über die Anfangsjahre der „Vereinigung der

---

Sondershausen (1866), Lübeck (1867) und Bayern (1868). In Kurhessen und Hessen-Homburg wurden die Zünfte erst 1867 – nach der Angliederung der beiden Länder an das Königreich Preußen und der Übernahme der dort seit 1810 geltenden Freiheit der gewerblichen Betätigung – aufgehoben.

<sup>7</sup> FÜHRER durch die Gewerbeausstellung für den Obertaunus-Kreis zu Bad Homburg, Homburg o. J. [1883].

<sup>8</sup> Guido SAUERBREI (Bearb.): Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Homburger Gewerbevereins und der Fortbildungsschule, Homburg v. d. Höhe 1908.

<sup>9</sup> 1867-1927 – Der Obertaunuskreis und seine Gemeinden, hrsg. aus Anlass des 60jährigen Bestehens des Kreises von der Kreisverwaltung in Bad Homburg v. d. H., Düsseldorf 1927, S. 142-147.

Schlossereien und verwandter Gewerbe Bad Homburg v. d. Höhe“ genauestens unterrichtet. Denn mit dem erhaltenen ersten „Protokoll-Buch der Homburger Schlosservereinigung“ besitzen wir ein wichtiges historisches Zeitdokument, das nicht nur Auskunft über die wirtschaftliche Situation des Schlosserhandwerks kurz vor und nach dem Ersten Weltkrieg sowie der Weimarer Zeit am Vorabend der herausziehenden Weltwirtschaftskrise gibt, sondern darüber hinaus auch tiefgreifende Einblicke in die vielfältigen gesellschaftlichen und politischen Probleme dieser schwierigen Umbruchsjahre gewährt.<sup>10</sup> Einige wenige Zeitungsartikel aus späteren Jahren und die 1988 anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Metall-Innung für den Hochtaunuskreis erschienene Festschrift<sup>11</sup> sind die einzigen gedruckten Zeugnisse,

---

<sup>10</sup> Das Protokoll-Buch der Homburger Schlosservereinigung umfaßt 81 handbeschriebene Folio-Seiten, wobei verschiedentlich maschinenschriftlich abgefaßte Schreiben eingefügt bzw. eingeklebt sind. Es beginnt mit der Niederschrift der ersten Versammlung, die am 25. Februar 1913 stattfand, dokumentiert dann etliche weitere Zusammenkünfte bis zum 23. Juni 1914, dem letzten Eintrag vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Nach einer vierjährigen kriegsbedingten Unterbrechung nahmen die Homburger Schlosser am 19. November 1918 die Innungstätigkeit wieder auf und trafen sich in regelmäßiger Folge bis zum August 1921. Über die Geschehnisse des Jahres 1922 schweigt sich das Buch aus, erst ab Mai 1923 wurden wieder kontinuierliche Treffen abgehalten. Nach der Sitzung vom 17. März 1925 legten die Handwerker eine dreieinhalbjährige Versammlungspause ein (über die Gründe ist nichts bekannt) und traten erst im Oktober 1928 wieder zusammen. Das Protokoll-Buch schließt dann mit der Zusammenkunft vom 28. Dezember 1929.

<sup>11</sup> Festschrift zum Landesverbandstag 1988 am 22. und 23. April in Oberursel und zum 75. Innungsjubiläum der Metall-Innung für den Hochtaunuskreis, hrsg. vom FACHVERBAND METALL HESSEN, Frankfurt am Main 1988.

die den Werdegang der Vereinigung bzw. Innung nachzeichnen helfen.

### **Auszüge aus dem Protokoll-Buch der Homburger Schlosservereinigung**

Unter dem 19. Februar 1913 forderten die drei Bad Homburger Schlossermeister Valentin Jäger, Karl Merle und Karl Kranz ihre Berufskollegen in einem kurzen Einladungsschreiben zur Teilnahme an „einer gemeinsamen Besprechung im Interesse unseres Handwerks“ auf. Diese Informationsveranstaltung fand schon zwei Tage später im Nebenzimmer des „Frankfurter Hofes“<sup>12</sup> statt und scheint allem Anschein nach auf breites Interesse und große Resonanz der Homburger Schlosser gestoßen zu sein. Wenn auch über die Inhalte und die Zusammensetzung des Treffens keinerlei Nachrichten vorliegen, darf davon ausgegangen werden, daß hier die richtungweisenden Weichen für die Gründung der „Vereinigung der Schlossereien und verwandter Gewerbe Bad Homburg v. d. Höhe“ gestellt wurden. Denn schon in der darauffolgenden Woche – am 25. Februar 1913 – kam es zur entscheidenden Versammlung, auf welcher die 18 anwesenden Teilnehmer<sup>13</sup> die genannte Vereinigung ins Leben riefen und als Gründungstag den 21. Februar – den Tag, an dem die erste Zusammenkunft abgehalten wurde – bestimmten. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes einstimmiges Ergebnis:

<sup>12</sup> Die Gaststätte befand sich in der Elisabethenstraße 19.

<sup>13</sup> Laut dem Protokoll der Sitzung waren die folgenden Homburger Schlossermeister erschienen: Karl Metzger [Höhestraße 10], Valentin Jäger [Haingasse 12], Ludwig Jäger [Haingasse 12], Karl Merle [Dorotheenstraße 41], Jean Schächer [Dorotheenstraße 27], Ludwig Abel [Burggasse 11], Karl Zimmer [Louisenstraße 9], Karl Schmidt [Rind'sche Stiftstraße 12], Alfred Deisel [Louisenstraße 5], Christian Bender [Louisenstraße 21], Friedrich Raab [Elisabethenstraße 13], Louis Raab [Elisabethenstraße 13], Rudolf Hett [Bachstraße 13], Wilhelm Föller [Homburgerstraße 12], Kaspar Peppel [Elisabethenstraße 19a], Karl Kranz [Thomasstraße 12], Heinrich Kranz [Thomasstraße 12] und Hermann Hensen [Audenstraße 3].

Karl Metzger übernahm als Obermeister das Amt des 1. Vorsitzenden, Karl Merle fungierte als dessen Stellvertreter, Ludwig Jäger bekleidete die Position des Schriftführers und Friedrich Raab kümmerte sich als Kassierer um die Finanzen der neuen Vereinigung. Die drei Beisitzer Jean Schächer<sup>14</sup>, Alfred Deisel und Karl Zimmer komplettierten den siebenköpfigen Vorstand.

Nachdem mit der Ausarbeitung und Verabschiedung einer Satzung<sup>15</sup> sowie der Aufstellung eines detaillierten Preisverzeichnisses für Schlosserarbeiten<sup>16</sup> die elementaren Voraussetzungen für die Funktionsfähigkeit der jungen Vereinigung geschaffen worden waren, konnte dieselbe ihre Arbeit im März 1913 aufnehmen. Bereits in der Sitzung vom 25. Februar 1913 hatte man einmütig beschlossen, die damals von der Stadt Bad Homburg ausgeschriebene Umgestaltung der Einfriedigung des Kurgartens<sup>17</sup> an der Ludwigstraße „an einen durch das Los zu bestimmenden Meister zu vergeben“, damit „dieser als Mindestfordernder die größte Möglichkeit“

<sup>14</sup> Der Schlossermeister Jean Schächer übte damals auch das Amt des Eichmeisters aus.

<sup>15</sup> Die gedruckte Fassung der „Satzung der Vereinigung der Schlossereien und verwandter Gewerbe Bad Homburg v. d. Höhe“ vom März 1913 ist dem Protokoll-Buch nach S. 2 beigeheftet. Darüber hinaus mußten sich die Mitglieder durch eigenhändige Unterschrift zur Einhaltung etlicher „besonderer Bestimmungen“ – einer Art Ehren- bzw. Verhaltenskodex – verpflichten. Übertretungen der statutengemäß gefaßten Beschlüsse sowie Verstöße gegen die festgesetzten Preise wurden mit einer Konventionalstrafe von 100 Mark geahndet.

<sup>16</sup> Das Preisverzeichnis beinhaltete Mindestpreise für „Tagelohn-, Rohbau- und Anschlagarbeiten“.

<sup>17</sup> Der zwischen 1841 und 1843 von dem Düsseldorfer Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846) geschaffene Kurgarten umfaßte nur den unmittelbaren Bereich hinter dem zur gleichen Zeit errichteten ersten Homburger Kursaalgebäude bis zur heutigen Kaiser-Friedrich-Promenade und gilt als Keimzelle des ab 1852 auf der gegenüberliegenden Straßenseite angelegten Kurparks.

haben sollte, den städtischen Auftrag zu erhalten.<sup>18</sup>

Besonderes Augenmerk wurde auf die Aus- und Fortbildung der Lehrlinge gelegt. Wie dem Protokoll-Buch zu entnehmen ist, war es damals noch keineswegs gängige Praxis, den Lehrlingen eine wöchentliche Vergütung zu zahlen, allerdings strebten die Homburger Schlossermeister in dieser Frage eine gemeinsame Vorgehensweise an. Im Protokoll der Versammlung vom 20. Mai 1913 heißt es dazu: „Über die Vergütung der Lehrlinge und Zahlung des Schulgeldes für die Fortbildungsschule soll in Zukunft einheitlich gehandelt werden. Es wurde beschlossen, bei Ausstellung des Lehrvertrags über eine Vergütung des Lehrlings nichts zu bemerken. Es soll bei den Eltern des Lehrlings ausdrücklich betont werden, daß eine Verpflichtung zur Zahlung einer wöchentlichen Vergütung nicht vorliegt, jedoch soll der Lehrling, vorausgesetzt daß er fleißig und aufmerksam ist, eine freiwillige Vergütung von Seiten des Meisters erhalten und zwar: in dem ersten Jahre wöchentlich M 0,50, im zweiten Jahre M 1,-, im dritten Jahre M 2,- und im letzten Vierteljahr M 3,-. Das Schulgeld der Fortbildungsschule ist von dem Lehrling zu zahlen.“<sup>19</sup> Im alten Zunftwesen galt die Regelung, daß dem Meister ein festzusetzendes Lehrgeld als Gegenleistung für die Gewährung von Kost, Logis und Unterricht zu zahlen war, d. h. der Lehrling mußte seine Ausbildung selbst bezahlen und hatte keinen Anspruch auf irgendeine Form der Entlohnung.<sup>20</sup>

Im Jahr 1919 besorgten fünf Mitglieder der Vereinigung die Schmiede- und Eisenarbeiten sowie das Anschlagen der Türen in den städtischen Wohnhäusern, die damals an der Feldbergstraße in Bad

Homburg errichtet wurden.<sup>21</sup> Der Vorstand hatte den städtischen Behörden gegenüber mehrfach die dringende Bitte geäußert, das Handwerk in dieser schweren Zeit mit Aufträgen, Notstandsarbeiten und Reparaturen zu unterstützen.

In der Mitte des Jahres 1920 gab es in den hiesigen Schlosserkreisen offenbar ernstzunehmende Bestrebungen, eine Zwangsinnung für den Obertaunuskreis zu errichten. Jedenfalls votierten die Mitglieder der Homburger Schlosser-Vereinigung in ihrer Versammlung vom 3. August desselben Jahres gegen den ausdrücklichen Willen des stellvertretenden Obermeisters Karl Merle für den Beitritt zu einer solchen Innung, wenn der entsprechende Antrag dazu gestellt würde.<sup>22</sup> Am 26. Februar 1921 faßten dann eine Reihe von Schlossermeistern der Region tatsächlich den einvernehmlichen Beschluß, eine Schlosser-Zwangsinnung für den unbesetzten Teil des Obertaunuskreises zu gründen, die am 25. Oktober ihre konstituierende Sitzung im Bad Homburger Kreishaus (Landratsamt) abhielt.<sup>23</sup> Diese Innung schloß sich bald dem Nassauischen Schlossermeister-Verband an, bildete später jedoch zur besseren Wahrnehmung ihrer Interessen zusammen mit der Frankfurter Innung einen neuen Verband. Ferner gehörte sie dem Reichsverband und dem Homburger Handwerksamt an.<sup>24</sup> Von Seiten der in diesem Punkt augenscheinlich gespaltenen kurstädtischen Schlosser-Vereinigung erfolgte danach kein weiterer Anlauf, sich der Zwangsinnung der Kreiskollegen in irgendeiner Weise anzunähern oder gar anzuschließen, allerdings ist zu konstatieren, daß wohl mehrere Homburger Schlossermeister der neuen Innung beitraten und zentrale Funktionen übernahmen.

<sup>18</sup> Protokoll-Buch, S. 1f.; Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bad Homburg vor der Höhe für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913, S. 19.

<sup>19</sup> Protokoll-Buch, S. 5.

<sup>20</sup> Arnd KLUGE, Die Zünfte, Stuttgart 2007, S. 154f.

<sup>21</sup> Protokollbuch, S. 34.

<sup>22</sup> Protokoll-Buch, S. 45.

<sup>23</sup> Taunusbote, Nr. 255 (31.10.1921), S. 2.

<sup>24</sup> Taunusbote, Nr. 65 (18.03.1931), S. 4.

Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler des Deutschen Reiches und der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 erfolgte ziemlich rasch die Umstellung des Metallhandwerks auf die Produktion von Rüstungsgütern. Die dafür wichtigen Rohstoffe Eisen und Kohle waren nur noch über Bezugsscheine zu erhalten. Während größere Betriebe wie zum Beispiel die Oberurseler Motorenfabrik von Rüstungsaufträgen profitierten, traf es die kleineren oftmals richtig hart. Lehrlinge, die nach 1939 ausgebildet hatten, wurden zur Wehrmacht einberufen, so daß der Meister häufig allein in der Werkstatt stand.

## Die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart

Trotz der völlig am Boden liegenden Wirtschaft und der Lahmlegung der gesamten Berufsorganisation des Handwerks formierte sich schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine neue Innung für das Gebiet des damaligen Obertaunuskreises. Zur gleichen Zeit entstand auch die Kreishandwerkerschaft. Seit den frühen 1970er Jahren ist es in regelmäßigen Abständen zu Fusionen der Schlosser-Innung mit anderen Innungen der Metall-Branche gekommen. So schlossen sich zum 1. Januar 1972 die bis dahin eigenständigen Innungen der Schlosser und Schmiede des Obertaunuskreises unter den Obermeistern Wilhelm Merle (Bad Homburg)<sup>25</sup> und Theo Weber (Steinbach) zur Schlosser-, Schmiede- und Maschinenbauer-Innung für den Obertaunuskreis zusammen.<sup>26</sup> Diese Innung vereinigte sich elf Jahre später mit der Schmiede-Innung des Usinger Landes und der Mechaniker-, Schlosser- und Kfz-Mechaniker-Innung des Usinger Landes zur Schlosser-,

Schmiede- und Maschinenbauer-Innung des Hochtaunuskreises, die ihre Tätigkeit am 1. Januar 1983 aufnahm.<sup>27</sup> Damit hatte sich auch das Metallhandwerk den 1972 durch die Gebietsreform der Hessischen Landesregierung geschaffenen räumlichen Strukturen organisatorisch angepaßt. Vor zwanzig Jahren – am 1. Januar 1993 – schlossen sich die vorgenannte Innung schließlich mit der Mechaniker-Innung zur Metall-Innung Hochtaunus zusammen<sup>28</sup>, die in diesem Jahr auf eine bewegte 100jährige Innungs-Geschichte zurückblicken darf.

Die aktuelle Mitgliederliste der Innung weist insgesamt 43 metallverarbeitende Betriebe<sup>29</sup> aus. Davon sind 33 – verteilt

<sup>27</sup> Der erste gemeinsame Vorstand der Innung wurde am 11. April 1984 gewählt und bestand aus folgenden Personen: dem Obermeister Walter Gernhard (Oberursel-Oberstedten), dem stellvertretenden Obermeister Gottfried Ellinger (Wehrheim-Pfaffenwiesbach), der Schriftführerin Andrea Bös (Bad Homburg-Ober-Erlenbach), dem Lehrlingswart Rolf Arnold (Friedrichsdorf) und den fünf Beisitzern Lothar Weinmann (Friedrichsdorf-Burgholzhausen), Josef Conradi (Kronberg-Oberhöchstädt), Erwin Lichtenthäler (Usingen-Wilhelmsdorf), Herbert Frömelt (Usingen-Wernborn) und Peter Ebner (Usingen).

<sup>28</sup> In den ersten Vorstand der Metall-Innung Hochtaunus wurden in der Innungsversammlung am 5. Mai 1993 folgende Handwerksmeister gewählt: Dipl.-Ing. Walter Gernhard (Oberursel), Schmiedemeister Gottfried Ellinger (Wehrheim), Schlossermeister Kurt Kraemmer (Oberursel), Ingenieur Gerhard Gauterin (Friedrichsdorf), Dreher Gerhard Rudolph (Bad Homburg), Schlossermeister Rolf Arnold (Friedrichsdorf), Werkzeugmachermeister Herbert Frömelt (Usingen) und Schlossermeister Karl-Wilhelm Merle (Bad Homburg).

<sup>29</sup> Dabei handelt es sich in alphabetischer Reihenfolge um nachstehend aufgeführte Unternehmen: ADM Stahl- und Metallbau GmbH (Wehrheim); Arnold AG (Friedrichsdorf); ATG Rohrtechnik GmbH (Oberursel); EBE Schmidt GmbH (Neu-Anspach); Ludwig Ebert e.K., Inhaber: Stefan Ebert (Wehrheim); Jakob Escher GmbH (Oberursel); F + E Schlosserei GmbH (Grävenwiesbach); Josef Gabriel, Schmiedemeister (Friedrichsdorf); Gustav Gauterin e.K., Inh. Ulrich Mittag (Friedrichsdorf); Karl Werner Günther, Metallbaumeister (Friedrichsdorf); Hein & Gernhard GmbH (Oberursel); Harald Heller, Metallbauermeister (Oberursel); Hertlein & Weber GbR (Neu-Anspach); Ulrich Hiller, Schlossermeister (Königstein); Alfred Horlebein, Metallbauermeister,

<sup>25</sup> Schlossermeister Wilhelm Merle versah das Amt des Obermeisters von 1966 bis 1981.

<sup>26</sup> Taunus-Kurier, Nr. 277 (30.11.1971), S. 6.

auf die Städte und Gemeinden Bad Homburg v. d. Höhe (5), Friedrichsdorf (8), Glashütten (1), Königstein (1), Kronberg (3), Oberursel (14) und Steinbach (1) – im Vordertaunus angesiedelt, die übrigen zehn Firmen haben ihren Sitz in den Hintertaunus-Kommunen Grävenwiesbach (1), Neu-Anspach (3), Schmitten (1), Usingen (1) und Wehrheim (4).<sup>30</sup> Darunter befinden sich auch zahlreiche mittelständische Traditionsunternehmen, die auf eine zum Teil lange Historie zurückblicken können, weil es die jeweiligen Inhaber über Generationen hinweg stets in kluger und vorausschauender Weise verstanden haben, mit der Zeit zu gehen, d. h. vor allem mit den rasanten technischen Entwicklungen Schritt zu halten. Um den

---

Haus-Reparaturen und Service (Oberursel); Schlüsseldienst Höser GmbH (Neu-Anspach); Andreas Hügl, Schlossermeister (Oberursel); Jürgen Ickstadt, Landmaschinenmechanikermeister (Oberursel); Michael Jakob, Schmiedemeister (Friedrichsdorf); Thomas Kilb (Glashütten); Erich Kraus, Drehermeister (Friedrichsdorf); Krieger GmbH & Co. Metallbau KG (Kronberg); Marcus Lenz Werkzeugbau (Steinbach); Gerd Maly Mobile Werkstatt (Oberursel); Meccano Metall- und Anlagenbau GmbH (Friedrichsdorf); Leo Müller & Sohn, Inh. Marcus Müller und Alexander Pfaff Schlosserei-Stahlbau (Oberursel); Metallbau Müller, Inhaber Manfred Kraus e.K. (Schmitten); Norma Metallbau GmbH & Co. KG (Wehrheim); Maschinenbau Harry Palau GmbH (Usingen); Schlosserei Piel GmbH (Wehrheim); Dieter Rasse, Drehermeister (Kronberg); W. Ritsert GmbH (Oberursel); Schlüsselzentrale und Altstadt Schmiede Rumpf GmbH (Bad Homburg v. d. Höhe); Boguslaw Sajak, Maschinenbaumechanikermeister, „Sajak Schlüsseldienst“, 24-Stundennotdienst (Bad Homburg v. d. Höhe); Friedrich Scheller, Schmiedemeister (Kronberg); Patrick Schimpf, Metallbaumeister (Oberursel); Walter Schmidt, Schlossermeister, „FÜR SIE SPRINGEN WIR IM DREIECK“ (Bad Homburg v. d. Höhe); Klaus Schäfer, Metallbaumeister (Bad Homburg v. d. Höhe); Dirk Velte, Schmiedemeister (Oberursel); Metallbau Willi Weinmann, Inh. Lothar Weinmann (Friedrichsdorf); Bernd Winderling, Metallbauermeister (Bad Homburg v. d. Höhe); Georg Wolf GmbH, Fuhrunternehmen, Sand- und Kiesvertrieb, Baustoffhandel-Bauelemente (Oberursel); Harald Wolf GmbH (Oberursel).

<sup>30</sup> Hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten liegt kein verwertbares statistisches Material vor. In den Unternehmen absolvieren derzeit 45 Auszubildende ihre dreijährige Lehrzeit.

langfristigen Erfolg bzw. Fortbestand einer Firma – auch während wirtschaftlicher Durststrecken – zu sichern, war immer wieder von neuem der Mut und die Entscheidungsfreude der verantwortlichen Männer an der Spitze der Betriebe gefragt, wenn es darum ging, moderne Maschinen zu kaufen, Produktionsstätten zu erweitern oder die Aufgabenbereiche durch Einführung neuer Arbeitstechniken massiv zu verändern.<sup>31</sup>

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich im Metallhandwerk infolge des explosionsartig gestiegenen Einsatzes moderner Steuerungstechniken tiefgreifende Umwälzungen vollzogen, die nicht zuletzt in den gewandelten Berufsbezeichnungen zum Ausdruck kommen. Gab es früher die Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Werkzeugmacher und Mechaniker, so begegnen uns heute die Metallbauer mit den Fachrichtungen Konstruktionstechnik, Metallgestaltung und Nutzfahrzeugbau sowie die Feinwerkmechaniker, deren Schwerpunkte sich auf die Gebiete Maschinenbau, Werkzeugbau und Feinmechanik konzentrieren. Aufgrund des unaufhaltsam fortschreitenden Strukturwandels bestehen im Rhein-Main-Gebiet gegenwärtig fraglos weniger metallverarbeitende Betriebe als noch vor 25 Jahren. Diese zeichnen sich aber durch eine deutlich höhere Leistungsfähigkeit aus, ihr Kundenkreis reicht weit über die Region hinaus und viele Unternehmen der Branche sind sogar weltweit tätig.

In der Metall-Innung Hochtaunus haben sich selbständige Meister des Metallgewerbes auf freiwilliger Basis zusammengeschlossen, um vordergründig die gemeinsamen wirtschaftlich

---

<sup>31</sup> Ein schönes Beispiel für einen solchen Werdegang liefert die in Oberursel-Oberstedten beheimatete Hein + Gernhard GmbH, die sich aus einer kleinen Bauschlosserei zu einem flexiblen und leistungsstarken Metallver- und -bearbeitungs-Unternehmen entwickelte. Dazu: Andreas MENGEL, 1927-2002, 75 Jahre Hein & Gernhard in Oberstedten, Firmenchronik, Oberursel-Oberstedten 2002.

Interessen ihres Handwerks und der einzelnen Mitglieder zu fördern. Weitere zentrale Aufgabenbereiche umfassen die Pflege eines guten Arbeitsklimas zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen, die Gewährleistung einer soliden Lehrlingsausbildung, die Abnahme der Gesellenprüfungen, die Förderung des handwerklichen Könnens der Meister und Gesellen sowie die Erstellung von Gutachten und die Erteilung von fachlichen Auskünften. Der Innung steht seit dem Jahr 2006 als Obermeister der Oberurseler Schmiedemeister Dirk Velte vor, das Amt des stellvertretenden Obermeisters hat Karl-Wilhelm Merle (Bad Homburg) inne und als Beisitzer fungieren Walter Gernhard<sup>32</sup>, Alexander Wolf, Andreas Hügl, Thomas Gernhard (alle Oberursel) und Friedrich Scheller (Kronberg). Die Geschäftsführung liegt schon seit vielen Jahrzehnten in den Händen der Kreishandwerkerschaft und wird gewissenhaft und kompetent von Dipl.-oec. Eberhard Haag versehen, der diese verantwortungsvolle Position im Jahr 1990 übernommen hat und seitdem ununterbrochen bekleidet.

---

<sup>32</sup> Dipl.-Ing. Walter Gernhard war von 1981 bis zu seiner Wahl zum Kreishandwerkermeister im Jahr 2006 ein Vierteljahrhundert Obermeister der Metall-Innung Hochtaunus.



**AG Industrie und Handwerksgeschichte  
im  
Verein für Geschichte und Heimatkunde e.V  
61440 Oberursel**

*Diese Firmengeschichte kann als .PDF-Datei  
unter  
[www.Ursella.Org](http://www.Ursella.Org)  
ausgedruckt werden*

Dank an die Mitarbeiter dieser Beschreibung

- Herrn Walter Gernhard, Oberursel
- Herrn Josef Bischoff, Oberursel
- Frau Marion Unger, Oberursel
- Herrn Hermann Schmidt, Oberursel
- Herrn Andreas Mengel, Oberursel

Erstellt von: Karl-Heinz Wüst, Oberursel

**Hein + Gernhard, Hauptstraße 20-24  
Sondermaschinenbau, seit 1927  
61440 Oberursel**



**Verein für Geschichte und Heimatkunde e.V.  
61440 Oberursel**

*Diese Firmengeschichte kann als .PDF-Datei  
kostenlos unter  
**www.Ursella.Org**  
ausgedruckt werden*